in der Zeit vor 979 zuzuschanzen. Wir werden uns unten mit einem zweiten Versuch dieser Art zu befassen haben [1]. Charakteristisch ist aber auch hier, dass Grandi seinen Text eine so allgemeine Wendung (pluribus annis) brauchen lässt, dass der für ihn erwünschte Beweis nicht mit absoluter Sicherheit und Genauigkeit darauf zu gründen ist, wenn auch die Stelle zu Gunsten seiner Theorie ins Gewicht fällt. Es ist das wieder einer jener Fälle, in denen er nur halbe Arbeit tut; in einer fast diskreten Zurückhaltung vermeidet er es, in Einzelfragen, über die man polemisierte, durch seinen Text eine absolute Entscheidung zu bringen; er fühlte wohl, dass das allzu auffallend gewesen wäre und Verdacht hätte erregen können. Um so sicherer musste wirken, was ihm die Hauptsache war: Bononius als Schüler Romualds hinzustellen.

Es muss überhaupt dem berühmten Abt zugestanden werden, dass er sein Unternehmen mit bemerkenswertem Geschick ausgeführt hat. Ein kleiner Trick sei noch erwähnt, der für die ganze Mache typisch ist: das sind die mehrfach erwähnten Lücken im Text; wozu sie dienen, verrät Grandis Erklärung im Kommentar: 'consumpto, ob vetustatem, charactere MS.' (S. 258). Sie sollen den Eindruck der Altertümlichkeit des Ganzen unterstützen, ebenso wie gefälschte Antiken mit Vorliebe beschädigt zu sein pflegen [2].

Die angeführten Tatsachen werden, denke ich, genügen, um zu zeigen, wie gut sich alle Schwierigkeiten bei der Annahme, dass Grandi die Vita gefälscht hat, auflösen. Wir haben gesehen, dass je weniger gerade die Hauptzüge mit den tatsächlichen Ereignissen in Einklang zu bringen sind, um so besser eine Reihe von Einzelheiten zu den Theorien passt, die Grandi in seinen Kontroversen aufgestellt hat. Wir sahen ferner, wie gerade damals in der Kongregation der Camaldulenser Bestrebungen und Wünsche besonders rege waren, zu denen die Tendenz unserer Vita nur zu gut stimmt. Es liess sich feststellen, dass die tatsächlichen Angaben, so weit sie nicht einfach erfunden sind, aus Quellen geschöpft sind, die in Grandis Zeit allgemein zugänglich waren. So klärt sich nun auch

---

1) Vgl. auch Mittarelli I, 114. 2) Es darf zur Analogie an die genealogischen Fälschungen von Sclavo, Meiranesio und Genossen erinnert werden, die solche Lücken geradezu als 'Fabrikmarke' zeigen (Bresslau, Jahrbücher Konrads II., I [1879], 385).